

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1900)
Heft: 3

Artikel: Wie die Moralisten den Krieg behandeln
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die englischen Friedensfreunde.

(Korr.) Es ist geradezu rührend und vorbildlich, wie die bewährten und stahlharten Friedensfreunde Englands in ihrer verschwindenden Minorität „trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang“ des entfesselten Transvaalkrieges das Banner des Friedens aufrecht erhalten. Das neueste Vierteljahrsheft der „Peace & Goodwill“-Gesellschaft in London, der „Concord“, sowie das internationale Friedens- und Schiedsgerichts-Organ „Herald of Peace“ sind nämlich bereite Zeugen der Ausdauer unserer Gesinnungsfreunde jenseits des Kanals. Schon scheint ihnen das Zünglein der Wage günstiger zu sein! Hoffentlich bestätigen die nächsten Nummern der genannten Organe und die Berichte auch der politischen Zeitungen diesen Wendepunkt in der Passionszeit der Friedens- und Kriegsära! Charakteristisch und sehr bedeutsam sind in den drei genannten Quellen die Berichte über die sehr zahlreichen kleinern und grössern Versammlungen, über die Beweise des Mutes, den manche Geistliche am sog. Peace-Sunday und seither auf der Kanzel bewiesen in ihren Predigten über den wahren Frieden und gegen den so rohen Krieg. Immer vernehmbarer aber wird der Ruf: „Hüter, ist die Nacht bald hin?“ auch bei uns im Lager der Indifferenten und konventionellen Gegner.

Mr. Stead gibt seit Beginn des Krieges allwöchentlich Flugblätter unter dem Titel „War against war in South Africa“ (Krieg dem Kriege in Südafrika) heraus, die mit einem Nachdruck dem Chauvinismus zu Leibe gehen, der in der That bewundernswürdig ist.

Jeder Nummer ist folgendes Programm in 6 Punkten vordruckt:

1. Was wollt Ihr thun? — Diesen Krieg aufhalten.
2. Wann? — Sofort.
3. Warum? — Weil wir im Unrecht sind.
4. Wie? — Dadurch, dass wir unsere Sünden bekennen und Recht thun.
5. Welche Sünden? — Lüge, um eine Verschwörung zu verdecken; Betrug, in der Erhebung falscher Ansprüche; böser Glaube, beim Zurückgehen auf unser Wort; Massenmord.
6. Wie sollen wir Recht thun? — Entlarvt und straft die Verbrecher, entschädigt ihre Opfer und macht Frieden!

In der letzten — neunten — Nummer dieses Blattes befindet sich auch ein Bild, auf dem Cecil Rhodes, die Hand auf dem Geldsack, über die nach Afrika ziehenden Truppen Revue abnimmt, mit der Unterschrift:

„Ave Cræsus, morituri te salutant!“ (Heil, Croesus, die Sterbenden grüssen dich!)

Wie die Moralisten den Krieg behandeln.

Das Sonderbarste bei diesen Unternehmungen ist, dass jeder Kriegsherr seine Fahne segnen lässt und Gott feierlich anruft, bevor er auszieht. Hat er nun das Glück, in einem Gefechte zu siegen, wobei zwei bis dreitausend Menschen fallen, so ist das nicht des Dankes wert. Hat er aber eine Schlacht gewonnen, wobei etwa 10,000 Menschen durch Feuer und Schwert umgekommen sind, oder ist es ihm gar gelungen, eine befestigte Stadt in Grund und Boden zu zerstören, dann wird ein Choral gesungen.

Überall besoldet man Festredner, um diese Schlacht-tage zu feiern. Sie halten schwulstige Reden, und wenn sie von einem Kampfe in der Wetterau sprechen, citieren sie womöglich das, was sich vor Zeiten in Palästina begeben hat.

Sonst deklamieren diese Leute während des ganzen Jahres gegen die Laster. Sie beweisen Punkt für Punkt und durch Antithesen, dass die Damen, die ein wenig Schminke auf ihre Wangen legen, auf ewig den ewigen Strafen verfallen, dass „Polyeukt“ und „Athalie“ Werke des bösen Geistes sind und dass ein Mann, der an einem Fast-tage für 200 Thaler Seefische auf seine Tafel bringen lässt, unzweifelhaft selig wird, aber ein armer Mann, der

für zwei und einen halben Sou Hammelfleisch isst, auf ewig zu allen Teufeln fährt.

Unter fünf oder sechstausend Reden dieser Art gibt es drei, höchstens vier von einem Franzosen, Namens Massilon, die geschmackvoll abgefasst sind, aber darunter ist keine einzige, in der es der Redner gewagt hätte, gegen den Krieg zu sprechen, diese Landesplage und dieses Verbrechen, worin alle Landplagen und alle Verbrechen enthalten sind. Jene armseligen Schwätzer predigen ohne Unterlass gegen die Liebe, welche der einzige Trost des Menschengeschlechts und das einzige Mittel zu seiner Erhaltung ist, und sprechen gar nicht von den schrecklichen Vorkehrungen, die zu seiner Vernichtung getroffen werden.

Du hast eine recht mittelmässige Rede über die Unkeuschheit gehalten, o Bourdaloue! aber keine über diese mannigfachen Greuelthaten, diese Eroberungen, diese Raubzüge, diese allgemeine Raserei, welche die Welt verwüstet. Alle vereinigten Laster aller Zeiten und aller Länder werden niemals dem Unheil gleichkommen, welches ein einziger Krieg verursacht.

Ihr jämmerlichen Seelenärzte schreit fünf Viertelstunden lang über ein paar Nadelstiche und redet kein Wort von einem Uebel, das uns in tausend Stücke zerreisst! Verbrennt eure Bücher, ihr Moralphilosophen! So lange aus nichtigen Gründen Tausende unserer Mitmenschen geopfert werden können, sind alle Heldenthaten etwas Entsetzliches. Wo bleiben und was nützen mir Wohlthätigkeit, Bescheidenheit, Mässigkeit, Sanftmut, Weisheit und Frömmigkeit, wenn ein halbes Pfund Blei, aus 600 Schritt Entfernung abgeschossen, meinen Körper zerreisst, und ich im Alter von 20 Jahren unter unsäglichen Qualen sterben muss, inmitten von 5 bis 6000 anderen Sterbenden, während meine Augen sich zum letzten Male öffnen, um meine Vaterstadt von Feuer und Schwert zerstört zu sehen und meine Ohren als letzten Ton das Geschrei der Weiber und Kinder vernehmen, die unter Trümmern umkommen — und das alles wegen der angeblichen Rechte eines Menschen, den wir gar nicht kennen?

(Aus Voltaires „Dictionnaire Philosophique“, *Guerre*, Band 40).

Zur Friedensbewegung.

Schweiz. Bern. Das internationale Friedensbureau richtete an Mac Kinley, Präsidenten der Vereinigten, Staaten eines neues Schreiben folgenden Inhaltes:

„Einige Tage, nachdem wir unser Schreiben vom 31. Dezember an Sie gerichtet hatten, brachten wir in Erfahrung, dass eine grosse Petitionsbewegung inscenirt wurde, um Sie, wie wir es selber gethan, zu ersuchen, Ihre guten Dienste zum Zwecke einer schleunigen Beendigung des gegenwärtigen Krieges in Südafrika anzubieten. Seither hat sich diese Petitionsbewegung über die Mehrzahl der europäischen Staaten erstreckt und die günstige Aufnahme, die sie überall findet, lässt auf eine bedeutende Zahl von Unterschriften schliessen, die wir, so bald sie uns zugegangen sind, Ihnen zu übermitteln übernommen haben.

Wir benachrichtigen Sie gleichzeitig, dass der 22. Febr., der seit längerer Zeit schon als Jahrestag für die einheitlichen Kundgebungen der von den Friedensvereinen der ganzen Welt (gegenwärtig 422 Gruppen mit über eine Million Mitgliedern) bezeichnet worden, in diesem Jahre eine ganz besondere Bedeutung haben wird, indem er die zu gunsten einer Vermittlung zwischen den Kriegführenden unternommenen Schritte bestätigen wird.

Wir haben geglaubt, Sie, Herr Präsident, davon im voraus in Kenntnis setzen zu sollen, damit Sie bereits jetzt sich von dem Charakter der Allgemeinheit des Vertrauens der Völker Europas in Ihre hochherzigen Absichten gegenüber der Krisis, die gegenwärtig die civilisierte Welt durchmacht, überzeugen können. Genehmigen Sie u. s. w.“

— *Professor Hilty* hielt hier am 25. Januar einen interessanten Vortrag über das Thema: „Der Burenkrieg,